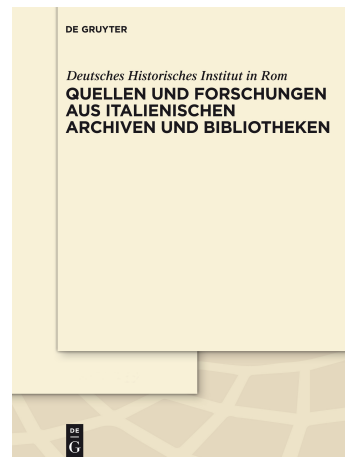


Zitierhinweis

Rehberg, Andreas: Rezension über: Simonetta Valtieri, *Percorrendo la Via Papale da Ponte Sant'Angelo a piazza di Pasquino. Storia, società e architetture di Roma rinascimentale nei rioni di Ponte e di Parione*, Roma: GBE/Ginevra Bentivoglio EditoriA, 2018, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 100 (2020), S. 615-616, DOI: 10.1515/qfiab-2020-0036



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sollte. Während Sergio Pagano vier päpstliche Urkunden des 14.–16. Jh. präsentiert und ediert (mit einer *littera conservatoria* Johannes' XXII. von 1322 als Ausgangspunkt), in denen die Besitzungen von Vallombrosa unter päpstlichen Schutz gestellt werden (S. 73–90), richtet der Hg. Francesco Salvestrini seinen Blick auf die Mobilität der Mönche aus Vallombrosa im Zeitraum vom 11.–14. Jh. und geht dabei auf frühe Formen eines Generalkapitels ein, zu dem sich alle Äbte des Ordens in regelmäßigem Abstand in unterschiedlichen Klöstern versammelten (S. 45–60). Auf diesen *conventus abbatum* wurde die Expansion des Ordens beschlossen. Äbte bzw. Mönche reisten auch, um ihren Visitationspflichten nachzukommen und so das *vinculum caritatis*, das sämtliche Klöster untereinander verband, zu stärken. Einige dieser Aussagen lassen die Ausführungen von Cécile Caby in etwas kritischerem Licht erscheinen. Der Ordensgründer Giovanni Gualberti ist Gegenstand zweier Beiträge von Antonella Degl'Innocenti (S. 439–458) und Roberto Angelini (S. 585–639). Während Erstere sich einer Kurzvita des Gründers aus der Feder des Gregorio di Passignano widmet und diese auch ediert, analysiert und ediert Letzterer ein Preisgedicht auf Giovanni Gualberti, verfasst zu Beginn des 16. Jh. von Ugolino Verino. Deutlich wird dabei, welche hagiographischen Konjunkturen der Ordensgründer im Abstand dreier Jh. durchlief. Der Bd. ist eine Fundgrube für all diejenigen, die sich mit der Geschichte der Vallombrosaner in Italien befassen. Thematisch und zeitlich decken die Beiträge ein breites Spektrum ab – und so ist es nicht verwunderlich, dass ihre Qualität mitunter schwankt. Einiges liest sich als wenig originelle Beschreibung eines *status quo* innerhalb der Forschung (mitunter um einige Thesen erweitert, die zukünftiger Forschung die Richtung weisen), während sich anderes – insbesondere dort, wo Editionen eine Rolle spielen – als neuer und wichtiger Forschungsbeitrag präsentiert. 50 Abb. in s/w ermöglichen ein tieferes Verständnis der Beiträge. Dies wäre auch Aufgabe eines Generalindex gewesen, dessen Erstellung leider unterblieb. Ralf Lützelshwab

Simonetta Valtieri, *Percorrendo la Via Papale da Ponte Sant'Angelo a piazza di Pasquino. Storia, società e architetture di Roma rinascimentale nei rioni di Ponte e di Parione*, Roma (GB EditoriA) 2018 (Collana Arti), 176 S., Abb., ISBN 978-88-99618-71-1, € 46.

Enzo Bentivoglio/Simonetta Valtieri, *Palazzo del Governo Vecchio a Roma. Sul palazzo già del cardinale Stefano Nardini e sulle sue trasformazioni dal XV secolo a oggi*, prefazione di Francesco Prosperetti, Roma (GB EditoriA) 2019 (Collana Arti), 136 S., Abb., ISBN 978-88-99618-89-6, € 30.

In den beiden Bänden stehen eine Reihe von Bauwerken im Mittelpunkt, die Zeugnis von der Bedeutung der römischen Stadtviertel (*rioni*) Ponte und Parione ablegen. Durchzogen wurden diese *Rioni* – wie der Titel des Bd. von Simonetta Valtieri betont – von der *via papalis*, dem alten Prozessionsweg von St. Peter zur Laterankirche, und zwar im Abschnitt von der Engelsbrücke bis hin zur Statue des Pasquino nahe der

Piazza Navona. Hier kamen die Päpste vorbei, wenn sie von ihrem Krönungsort zu ihrer Residenz am Lateran und ihrem angestammten eigentlichen römischen Bischofssitz zogen. An den prächtigen Fassaden konnten Markierungen von Tiberüberschwemmungen oder antike Spolien, insbesondere Säulen, verbaut worden sein. An den Nrn. 60 und 61 der Via del Banco di Santo Spirito kann man sogar noch heute eine mittelalterliche Portikus bewundern. Es war der Della Rovere-Papst Sixtus IV. (1471–1484), der viele Bauprojekte in dieser strategisch gelegenen Gegend mit seinen Banken und benachbarten Märkten anstieß. Ausgestattet mit dem Geld des Jubeljahres 1475 konnte er 1480 die Bulle *Etsi de cunctarum* erlassen, die Enteignungen zum Nutzen der Allgemeinheit vorsah. Den urbanistischen Eingriffen fiel auch alte Bausubstanz wie die Kirche San Salvatore ad Arco mit einem antiken Bogen zum Opfer. Große Pläne verfolgten ebenso Julius II. (1503–1513) und Leo X. (1513–1521). Dank der sog. „Descriptio Urbis“ von 1526/1527 kommt man auch vielen mehr oder weniger prominenten Bewohnern der beiden *Rioni* auf die Spur (S. 52, 57–59). Die Autorin bringt die Tatsache, dass es nun Säulen und Loggien in den – mitunter von den Nachbarn gemeinsam genutzten – Höfen gab, mit Sixtus IV. in Verbindung. Da der Papst solche Bauelemente nach außen hin zur Begradigung der Straßen verboten hatte, verlagerte sich nun ein Teil des öffentlichen Lebens in die Innenhöfe, die auch zur Aufstellung von Statuen genutzt wurden (S. 80 f.). Bei den urbanistischen Vorhaben der Päpste übten die kommunalen *Maestri di Strade* die Bauaufsicht aus; sie durften gelegentlich an den Inschriften zum Lob des Stadtherrn neben dem päpstlichen Wappen auch ihr eigenes anbringen. Im 19. Jh. wurde mit Brachialgewalt der 20 m breite Corso Vittorio Emanuele II durch die gewachsenen Strukturen geschlagen, wobei immerhin einige Seitenstraßen im Originalzustand belassen wurden. Zu den herausragenden Gebäuden in dieser Gegend gehört der sog. Palazzo del Governo Vecchio, den die beiden Kunsthistoriker Enzo Bentivoglio und Simonetta Valtieri zusammen untersuchen. Sein prekärer baulicher Zustand und die offene Frage seiner sinnvollen Nutzung sorgten in den letzten Jahren für heftige Diskussionen in den Medien. Akribisch werden die Bauphasen analysiert. Der eigentliche Bauherr, der aus Mailand stammende Kardinal Stefano Nardini († 1484), hatte seinen Palast der Erlöser-Bruderschaft und einem Studentenheim (Collegio Nardini) überlassen. Seinen Namen verdankt das Gebäude dem Umstand, dass es von 1624 bis 1755 der Sitz des *Governatore di Roma* war, der danach in den Palazzo Madama umgezogen ist. Unter den verschiedenen Mietern und Okkupanten erlangten die Feministinnen des Movimento di Liberazione della Donna, die die Immobilie von 1976 bis 1984 besetzt hielten, eine gewisse Berühmtheit. Den Autoren gelingt es, mit Archiv- und Bildquellen die Baugeschichte des Palazzo durch die Jahrhunderte zu rekonstruieren. Involviert waren dabei bekannte Architekten wie Gioacchino Ersoch und Francesco Vespignani. In den letzten Jahrzehnten stand immer einmal auch zur Debatte, ob man den in den Besitz der Kommune Rom übergegangenen Palast nicht dem Archivio Capitolino und dem Istituto Storico Italiano per il Medioevo übergeben könnte (S. 86). Eine solche Nutzung würde dem geschichtsträchtigen Ort endlich seine alte Würde zurückgeben.

Andreas Rehberg